

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Local-Anzeiger für die Ortshafte Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark inkl. Postgebühren.

Insertate, die 4gespaltene Korpusseite 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsböten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretznig.

Nr. 10.

Mittwoch, den 2. Februar 1910.

20. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

**Bretznig.** Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Januar in 510 Posten 33 732 Mk. 73 Pfg. eingezahlt und in 134 Posten 20 150 Mk. 23 Pfg. zurückgezahlt, 129 neue Bücher ausgeliefert und 20 Bücher kassiert.

**Bretznig.** Beschlußgemäß soll das Fastnachtskränzchen des hiesigen Männergesangsvereins am Donnerstag, den 3. März, im Gasthof zum deutschen Hause abgehalten werden.

**Bretznig.** Am Sonntag vereinigte treue Kameradschaft die Mitglieder des hiesigen Militärvereins im Gasthof zum deutschen Hause, um das 39. Stiftungsfest und zugleich eine Nachfeier des Wiegensfestes unseres Kaisers zu begehen. Zwei präzis vorgetragene Musikstücke eröffneten die Feier, worauf der Vereinsvorsitzende Herr Hempel mit markigen Worten die Erschienenen, vornehmlich die anwesenden Brudervereine, herzlich begrüßte und willkommen hieß; er gedachte alsdann Sr. Maj. des Königs Friedrich August, dem sein Hoch galt, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach dem Gesänge der Sachsenhymne wurde das Schauspiel „Durch Nacht zum Licht“ in bester Weise, wie der folgende lebhafteste Beifall so deutlich bewies, zur Aufführung gebracht. Es ergriß nun Herr Fabrikbesitzer Georg Sebler das Wort zu einer vorzüglichsten Rede, in der er unseres obersten Kriegsherrn, des deutschen Kaisers, gedachte, dessen gute Eigenschaften hervorhob und ihn als einen wahren Friedensfürsten feierte. Er schloß mit einem Hoch auf denselben, das ebenfalls freudigen Widerhall fand. Der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ folgte, an den sich die Aufführung des trefflich gespielten Einakters „Wilhelm von der Luftschiffabteilung“ reihte. Ein hübsch vorgetragenes Konzertstück beendete den offiziellen Teil der Verbandsordnung und es wurde hierauf den lustigen Weisen lebhaft und ausdauernd zugehört.

**Gesellenprüfungen.** Mit Ostern kommt wieder der Zeitpunkt heran, wo eine große Anzahl von Handwerkslehrlingen ihre Lehrzeit beendet. Die Gewerbestammern haben schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sich jeder Lehrling am Schluß seiner Lehrzeit der Gesellenprüfung unterziehen soll. Die Ablegung dieser Gesellenprüfung liegt ganz im Interesse des Lehrlings, da von ihrem Bestehen später die Befugnis zur Lehrlingsanstellung mit abhängt. Es kann daher nicht oft genug auf den Wert der Gesellenprüfung für das spätere Fortkommen des Lehrlings hingewiesen werden. Diejenigen Lehrlinge, deren Lehrmeister einer Janung angehören, haben ihre Gesuche um Zulassung zur Prüfung an die Janung einzureichen, während diejenigen Lehrlinge, deren Lehrmeister keiner Janung angehören, das Zulassungsgesuch an die Gewerbestammer zu richten haben. Diese Richtlinien eingehalten werden gut tun, sich sobald als möglich bei der Gewerbestammer zu Bittan zu melden, damit die Prüfung tunlichst noch vor Ablauf der Lehrzeit abgenommen werden kann. Dem Gesuch um Zulassung ist noch beizufügen: 1. ein kurzer, eigenhändig geschriebener Lebenslauf, 2. das Lehrzeugnis und 3. das Fortbildungs- oder Fachschulzeugnis. Gleichzeit mit der Anmeldung ist die Prüfungsgebühr von 10 Mk. einzusenden.

**Kadaberg.** (Eindrücke.) Ein Einbruchskontingium scheint sein Wesen in der hiesigen Gegend zu treiben und es namentlich

auf Gashöfe abgesehen zu haben. Nachdem in Sebnitz und kürzlich im Lauscher Gasthause eingebrochen wurde, hat die hiesige Schankwirtschaft von Nütlich den Besuch der Einbrecher erhalten, die allerdings auch hier nur Waren erbeuteten. Die Erörterungen nach den Taten hatten noch kein Resultat.

**Söbda b. Hauzen.** (Urnenfeld.) Beim Abtragen eines Damms in seinem Garten ließ der Landwirt Pöthig im benachbarten Siebnitz auf ein großes Urnenfeld, das zu der Vermutung Anlaß gibt, daß die angegrabene Stelle eine frühere Beerdigungsstätte ist. Bisher wurden 11 Urnen und Erdennäpfelein ausgegraben. Der Ursprung der Funde wird in das 14. Jahrhundert verlegt. Die angegrabene Stelle dürfte noch weitere Schätze bergen.

**Saugen.** (Wertzwachstener abgelehnt.) Die Stadtverordneten haben in ihrer Sitzung am Freitag mit 13 gegen 9 Stimmen beschlossen, die Einführung einer Wertzwachstener zur Zeit abzulehnen. Dagegen gelangte ein Ortsgegner über Erhebung von Bauabgaben zur Kronprinzengrube zur Annahme. Der Erlös dieser Bauabgaben ist auf 203 462 Mk. berechnet.

**Silla u.** (104. Geburtstag.) Die 104-jährige Witwe Geier im Kloster war an ihrem Geburtstag, am Freitag, wieder Gegenstand zahlreicher Aufmerksamkeit. Glückwünsche und Geschenke gingen ein und viele ließen es sich nicht nehmen, der Greisin persönlich zu gratulieren. Frau Geier ist bei verhältnismäßig gutem Gesundheitszustande in das 105. Lebensjahr eingetreten und hat alle Anstrengungen, die der Geburtstag ihr brachte, ausgezeichnet überstanden. Besonders stolz ist die Mutter Geier darauf, daß auch König Friedrich August ihr heuer gedacht hat. In dessen Auftrag wurde ihr nämlich von Herrn Oberbürgermeister Dertel, der gegen mittig in ihrem Stübchen erschien, eine Tasse aus Reichner Porzellan mit einer Ansicht von Dresden überreicht, wobei der Oberbürgermeister zugleich im Namen des Königs gratulierte. Herr Dertel sprach der Greisin ferner die Glückwünsche des Reichshauptmanns v. Graubear in Hauzen, sowie die Glückwünsche des Rates und seine eigenen Glückwünsche aus und überbrachte dem Geburtstagskinde als Geschenk des Rates ein prächtiges Blumenarrangement, aus dem sich eine mit Weiden gewundene „104“ herausgehob. Herr Stadtrat Eras beglückwünschte Frau Geier im Namen des Städtungsamts. Er überbrachte ihr eine Flasche Sektwein und konnte ihr gleichzeitig mitteilen, daß der Rat beschlossen habe, ihre Wochenspende, die sie neben freier Station im Kloster erhält, auf wöchentlich 3 Mark zu erhöhen. Frau Geier dankte für alle Aufmerksamkeiten mit herzlichsten Worten.

**Der internationale Hochkapler Paul Rachaligly,** der sich derzeit wegen der bei einem Juwelier in Kuffia verübten Schwindeleien beim Leitmeritzer Kreisgerichte in Untersuchungshaft befindet, ist laut Mitteilung der königl. Polizeidirektion in Dresden an das kuffiger Polizeiamt dringend verdächtig, im Monate Juli 1909 in Dresden, Königstein und Ramezj unter dem Namen Julius Seidel ganz gleiche Betrügereien wie in Kuffig verübt zu haben und werden nunmehr die Erhebungen auch in dieser Richtung gepflogen.

— „Gaubert fliegt!“ — so war die ganze vergangene Woche hindurch auf Plakaten und in den Inseraten der Tagesblätter zu lesen. — „Gaubert ist aber nicht geflogen!“ — das war

dann am Sonntag nachmittag die große Enttäuschung von vielen Tausenden, die zu Fuß und Wagen sowie in den Extrazügen der Bahn nach dem in Nügeln befindlichen Flugplatz der Deutschen Luftschiffahrts-Gesellschaft gekommen waren. — Die Gründe des Nichtfliegens sind zur Stunde noch nicht völlig geklärt. Vor allem sprach man davon, daß die königl. Amtshauptmannschaft bereits am Freitag und Sonnabend die Vornahme eines Probefluges verlangte, derselbe von Gaubert des starken Windes wegen aber abgelehnt wurde. Die gleiche Ablehnung erfolgte aber auch am Sonntag vormittag, obwohl die Witterungsverhältnisse so günstig als möglich waren.

**Dresden, 27. Januar.** (Die Tragödie des Millionärs.) Das blutige Familiendrama, das sich, wie kurz gemeldet, vor einigen Tagen in der Villa eines Fabrikbesizers auf der Fürstenstraße in Dresden abspielte, hat weitere bedauerliche Folgen zeitigt. Wie berichtet, erschoss sich der Hotelier Gaubert im Hause seines Schwagers in Gegenwart seiner ihm erst wenige Wochen vorher angetrauten Gattin. Ueber die näheren Umstände und weiteren traurigen Folgen dieses sensationellen Selbstmordes wird jetzt folgendes bekannt. Der erst 24 Jahre alte Hotelier Gaubert, dessen Mutter Besitzerin des vornehmen Hotels Fürstlich in der Nähe des Dresdner Hauptbahnhofes ist, lernte im vorigen Jahre die 20jährige Tochter eines mehrfachen Millionärs, des Mühlendbesizers und Großindustriellen Freytag in Lauter im Erzgebirge kennen und lieben. Die Neigung des jungen Mannes fand Erwidierung. Das Liebespaar ließ jedoch bei den Eltern des jungen Mädchens auf die größten Schwierigkeiten und diese wollten von einer Heirat absolut nichts wissen. Dessenungeachtet gingen die Liebenden die Ehe ein, aber am Hochzeitsstage schloßen die Eltern. Die letzteren hatten die Eheschließung nicht mehr verhindern können, denn die Tochter hatte inzwischen die Volljährigkeit erlangt. Das Eheglück des jungen Paares war aber nur von kurzer Dauer. Wiederholt hatte der junge Gaubert versucht, seine Schwiegereltern versöhnlicher zu stimmen. Er war auch mehrmals in Lauter, dem Wohnsitz der Schwiegereltern gewesen, hatte aber nie bei den letzteren Einlass gefunden. Zwischen den beiden Ehegatten, die erst kurz vor Weihnachten den Bund fürs Leben geschlossen hatten, stellten sich nun Zwistigkeiten ein, die die junge Frau veranlaßten, das Haus ihres Mannes vorübergehend zu verlassen. Der Ehegatte empfand bittere Reue und wollte am letzten Sonntag seine Frau, die inzwischen zu ihrem Schwager, einem Fabrikbesitzer auf der Fürstenstraße übergesiedelt war, bewegen, zu ihm zurückzukehren. Im Verlauf der Verhandlungen erschoss sich dann, wie schon gemeldet, der junge Gaubert in Gegenwart seiner Frau und seiner ebenfalls anwesenden Schwiegermutter. Das furchtbare Drama rief unter den Hausbewohnern das größte Entsetzen hervor, es forderte aber noch ein Leben. Als die aus tiefer Erschütterung Gattin des Selbstmörders ihrem Vater in Lauter telegraphisch von dem tragischen Ende ihres Mannes Mitteilung machte, brach dieser beim Lesen der Nachricht zusammen und war auf der Stelle tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Der junge Gaubert wurde am Dienstag auf dem Tolkewitzer Friedhofe beigelegt, dem Schwiegervater, den unglücklichen Millionär,

senkte man am Mittwoch in den kühlen Schoß der Erde. . .

**Dresden, 31. Jan.** Zur Frage der Schiffsabgaben schreibt das „Dresdner Journal“, daß die Vertretung des ablehnenden Standpunktes der königl. sächsischen Regierung bei den bevorstehenden Beratungen in Berlin in Gemäßheit der von dem Staatsminister Grafen Bixthum am 13. Januar in der Ersten Ständekammer im Anschluß an die bekannte Rede des Bistl. Geh. Rats Dr. Bach gemachten Ausführungen erfolgen werde. Das Amtsblatt bringt den Wortlaut der Erklärung des Ministers nochmals zum Ausdruck und fährt dann fort: Die königl. sächsische Regierung ist hiernach entschlossen, gestützt auf das gute Recht, getragen von der Zustimmung des ganzen Landes, und im Bewußtsein des Wertes der in Frage stehenden Interessen den ablehnenden Standpunkt gegenüber der geplanten Einführung von Schiffsabgaben in bundesfreundlicher Weise, aber auch mit aller Entschiedenheit zu vertreten. Die königl. sächsische Regierung ist aber auch erfüllt von dem aufrichtigen und wohlverehrten Vertrauen, daß es dem Herrn Reichskanzler im Einvernehmen mit der königl. preussischen und mit der königl. bayrischen Regierung gelingen werde, zur Vermeidung weiterer Komplikationen einen gangbaren Ausweg aus den bestehenden ernstlichen Schwierigkeiten vorzuschlagen.

**Kiesä.** Einen unerwarteten Fund machte der Stellmacher Wachtel in Schönfeld. Bei der Durchsichtung einer alten Lade, eines bisher wenig beachteten Erbstückes, zeigte sich ein doppelter Boden und in dem dazwischen befindlichen Fach ein Leinwandbeutel mit 75 alten Talern. Die Münzen sind zum Teil sächsischen und böhmischen Gepräges; einzelne tragen auch Wappen und Umschrift von Österreich-Berthelm, Ungarn (Maria-Theresia), Frankreich (Ludwig XIV.) u. a. Sie sind fast durchweg sabbellos erhalten, mehrere haben noch Prägeglanz. Der älteste Taler stammt aus dem Jahre 1647 (Johann Georg I.), der jüngste aus 1809. Demnach dürfte das Geld gerade hundert Jahre vergessen und verborgen in seinem stillen Winkel gelegen haben; der Sammler ist vermutlich der Urgroßvater der Ehefrau des jetzigen Besitzers gewesen.

**Kiesä u.** Größeres Unheil wurde in der Weberei der Firma Moriz Zimmermann angerichtet. Beim Transport eines großen Ballons mit Lauge durch einen Hilfsarbeiter platzte der gläserne Behälter, die ätzende Flüssigkeit drang durch die Diele, und B. wurde, als er die im unteren Stockwerk arbeitenden Leute auf die Gefahr aufmerksam machen wollte, durch die herabfließende Lauge schwer am Gesicht, Kopf, Brust und Rücken verbrannt. Abgesehen von der Vernichtung von Kleidungsstücken der Arbeiterinnen sind auch für etwa 5000 Mark Waren unbrauchbar geworden.

**Leipzig.** (Berurteilt.) Die 48-jährige Schmiedesehefrau Thoma aus Leipzig-Lindenau hatte im vergangenen Jahre ein Verbrechen gegen das keimende Leben an einer 22-jährigen Arbeiterin begangen, wobei ihr diese unter den Händen verlor. Sie wurde vom Leipziger Schwurgericht wegen Abtreibung der Leibesfrucht und Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.



Paris unter Wasser.

Aus der Schweiz, dem nordwestlichen Deutschland und aus Belgien kommen immer weitere Hochwasserspiegel über die Beherungen des Hochwassers.

wegen starker Erdsenkungen gesperrt

Auch in der benachbarten Rue St-Honoré ist der Wagenverkehr wegen Einsturzgefahr eines Straßentunnels eingestellt.

besondere Sitzung des Gemeinderats

ist anberaumt worden. In dieser erstatteten der Seinepräsident und der Polizeipräsident Bericht über die kritische Gesamtlage, die durch das Steigen der Seine eine weitere Verschlimmerung erfahren muß.

die deutsche Botschaft

eines der wenigen Häuser in der Rue Villo, wo man tapfer mit eigenen Mitteln die Katastrophe bekämpft hat, bis sie geräumt werden mußte.

Eine titellose Geschichte.

1) Von Eugen Osborne.

In einem Bouvier ist ein Paar unlängst verlobt eben dabei, sich herzlich zu langweilen. Er sitzt in einer tiefen Feinstimmigkeit, läßt duffende blaue Wölfe einer feinen Zigarette entsteigen.

Gesamtschaden auf eine Milliarde Mark.

Auf dem linken Seineufer hat die elektrische Straßenbeleuchtung vollständig versagt.

An mehreren Punkten der Ruis wurden Mauern aus Ziegelsteinen aufgeführt, um das Eindringen des Wassers zu verhindern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus Anlaß der Geburtsstagsfeier Kaiser Wilhelms erhielt der Monarch von vielen fremden Fürstlichen Glanzwünsche.

Die Nachricht von der Ablehnung des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages in der Kommission des deutschen Reichstages hat in Portugal starken Eindruck gemacht.

Die Justizkommission des Reichstages begann die Beratung der Justizgesetze beim § 129 des Strafgesetzbuchs.

In Abwesenheit des Herzog-Regenten Johann Albrecht, der sich bekanntlich auf einer Reise nach Siam befindet, ist die Landesversammlung in Braunschweig durch den Staatsminister v. Otto eröffnet worden.

Bei dem § 145b, der das bösshafte Quälen und die rohe Mißhandlung von Tieren scharf treffen will, entspann sich die übliche Gedeterung über die Bisefektion und das Schäpchen.

Ich bin Ihnen verbunden im Namen meiner Kameraden, der Garde-Leutnants; ich selbst habe den Abschied, um den ich eingekommen, noch nicht einmal erhalten.

Osterreich-Ungarn.

Im galizischen Landtage kam es zwischen zwei rathenischen Abgeordneten und einem Journalisten zu einer regelrechten Prügelei, wobei der Journalist schwer verletzt wurde.

Frankreich.

Das wegen des Geburtsstages Kaiser Wilhelms anberaumte Festsessen der deutschen Kolonie in Paris, das auch diesmal im Hotel Continental stattfinden sollte, mußte abgesetzt werden.

Norwegen.

Der König von Norwegen hat in Gegenwart der Königin und des diplomatischen Korps den Storting mit einer Thronrede eröffnet.

Balkanstaaten.

Die griechische Militärliga hat einen neuen schwerwiegenden Schritt getan. Sie hat die Abdankung des Ministeriums gefordert, damit ein neues Kabinett eine Nationalversammlung einberufen könne.

Amerika.

Wegen der allgemeinen Preissteigerung brachte ein Mitglied des nordamerikanischen Kongresses eine Gesetzesvorlage ein, wonach die Einfuhr der notwendigen Nahrungsmittel zollfrei sein soll.

Deutscher Reichstag.

Am 28. d. wird die zweite Lesung des Militärsetats fortgesetzt.

Abg. v. Verna (son.) bedauert, daß die Lösung der Mannschaften nicht erhöht worden ist. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Oberst Wandel: Sparmaßregeln sind notwendig, das ist kein Geheimnis. Aber wir wollen gern die kleinen Vorkämpfer dabei begünstigen.

Dehnung des Einjährigensystems. Die Abnahme, jüdische Kräfte im Meer anzustellen, müßte aufhören.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (mittl. Vog.): Der Botschafter hat kein sachliches Verständnis von der Materie, seinen Schimmer davon.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.

Abg. v. Duesen (son.) spricht sich gegen die Abnahme der Mannschaften. Ich möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß die Zahl der Leutnantsstellen herabgesetzt werde.



**Heer und flotte.**

**Über den landwirtschaftlichen Unterricht** im Garde-Korps hat das General-Kommando der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg interessante Mitteilungen gemacht. Die Beteiligung der Mannschaften beim Unterricht war eine sehr rege, hauptsächlich haben vom Sonde stammende Mannschaften daran teilgenommen. Es hat sich erwiesen, daß dem landwirtschaftlichen Unterricht nicht nur von der Militärverwaltung, sondern auch von den Mannschaften selbst das größte Interesse entgegengebracht wird. Häufig sind auch Offiziere und Unteroffiziere als Zuhörer erschienen. Auch die Art und Weise des Unterrichtes, die Aufmerksamkeit der Schüler usw. haben vollstän- zuzufrieden gestellt. Von tausend Soldaten sind etwa 800 wieder aufs Land zurückgekehrt. Ob dies aber eine Folge des landwirtschaftlichen Unterrichtes war, ist nicht festgestellt worden. Aber trotz dieses Unterrichtes hat das Arbeitsamt der Landwirtschaftskammer, bei dem sich viele Reservisten eintragen ließen, nicht eine einzige Arbeitsvermittlung zustande gebracht. Wie in der Generalliste mitgeteilt wurde, konnten die Reservisten deshalb nicht auf dem Lande untergebracht werden, weil ihnen die Löhne zu niedrig und die Arbeitsbedingungen zu schwer waren. Auch begeizten sie keine Lust, in feste Stellung zu treten.

**Von Nah und fern.**

**Die sechs Geretteten der Zech „Holland“** haben nach ihrer Bewirtung in dem Wattenfelder Hotel „Alteingold“, die befanntlich auf Kosten des Kaisers erfolgte, eine Dank- und Valdigunadsdepeche an den Monarchen gesandt. Die Netter wurden vom Kaiser durch Verleihung von Rettungsmedaillen bezw. Allgemeine Ehrenzeichen belohnt.

**x Falch geprägte „Hochzeitstaler“.** Einen Druckfehler weisen die Gedentaler auf, die aus Anlaß der Hochzeit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach geprägt worden sind. Die Umschrift auf der Vorderseite lautet: „Wilhelm Ernst — Fedora, Großherzog und Großherzogin von Sachsen-Weimar.“ Die Münzen werden um des Fehlers (Wilhelm) willen zu einer vielbegehrten Karikatur werden, da zu vermuten ist, daß eine zweite verbesserte Anlage hergestellt worden wird.

**Der neue Komet.** Sir Robert Ball und andere Astronomen von Cambridge haben eine plötzliche Änderung des Kurfes des Kometen von Johannesburg festgestellt und verfolgen diese mit großem Interesse. Der Schweif des neuen Kometen wird auf eine Länge von 9 Mill. engl. Meilen geschätzt. Dem „V. S. M.“ erklärte Direktor Kruchenholz, der Leiter der Kreptower Sternwarte, daß eine Kursänderung des Kometen, der seit mehreren Tagen am südwestlichen Himmel erscheint, möglich und wahrscheinlich ist. Die angegebene Länge des Schweifes von 9 Millionen engl. Meilen dürfte etwas niedrig geschätzt sein. Sie wird ungefähr 18 Millionen englische Meilen betragen.

**Schlammende Ende eines Tanzvergnügens.** In Salsendorf (Siegerland) kam es nach einer Tanzfestlichkeit zu einer großen Schlägerei, an der sich über 40 junge Leute beteiligten. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Ein 17-jähriger Bursche blieb als Leiche auf dem Platze. Erst der Gendarmerteil gelang es, die Kämpfenden zu zerstreuen und einige der Anführer zu verhaften.

**x Eine geheimnisvolle Vergiftungs- affäre** ereignete sich dieser Tage in der Weis- und Pflanzgarten zu Homburg in der Pfalz. Als eines Morgens zwei Wärter ihren Kaffee zu sich nehmen wollten, bemerkten sie einen unangenehmen Geruch, der auch von dem hinzugekommenen Oberarzt bestätigt wurde. Man sandte den Kaffee zur Untersuchung an die Versuchstation nach Speyer, wo Sublimat-Zusatz festgestellt wurde. Die weitere gerichtliche Untersuchung ergab, daß ein von der Weisgarten-Ringensmünster nach Homburg übergebener Wärter verdächtig erscheint, seine beiden Vorder-

männer durch Sublimatvergiftung beizugehen zu wollen, um rascher vorrücken zu können. Der Verdächtige wurde in Haft genommen.

**Vom Schneesturm überrascht.** Auf der Albofenstraße bei Jägl gerieten zwei Männer in einen Schneesturm. Beide blieben ermatet liegen und wurden am nächsten Tage bewußtlos und erstarrt aufgefunden.

**Schulungen als Raubmörder.** In der Bluttat in Braunau, wo zwei Schulknaben eine Greisin überfielen, wird gemeldet, daß das Opfer der drei Schulungen, die Krämerstraße Bertel, an ihren vielen schweren Verletzungen gestorben ist. Der eigentliche Täter, der elfjährige Hermann Grober, wurde der Sterbenden gegenübergestellt. Seine Eltern, der österreichische

amit bis zur Kniehöhe gefüllt wurde. Die Mannschaft erhielt darauf den Befehl, den Wein ins Meer zu schöpfen, doch gelang dies bei dem starken Schlingen des Dampfes nur sehr schwer. Die ganze Mannschaft befand sich stundenlang in einem richtigen Wellenbad aus rotem, edlen Portwein und mußte im Interesse des Dienstes und der eigenen Sicherheit sicher- lich Tantielqualen ausstehen, um nicht in diesem edlen Naß „unterzugehen“.

**Eisenbahnunglück in den Abruzzen.** Infolge eines Erdstoches entgleiste in der Nähe der Station Campobasso (Italien) ein Eisenbahnzug. Zwei Wagen stürzten von dem Eisenbahn- damm herab. Drei Personen wurden getötet und zehn leicht verletzt.

**Die sechs geretteten Bergleute der Zech „Holland“.**



Die Geretteten von Zech „Holland“ erholten sich im Knospkranthaus von den Anstrengungen der Schreckschläge, die sie im Innern der Erde zu- gebracht haben. Nur der Drittelstührer Klefner, der ernsthafte Verletzungen davongetragen, muß noch das Bett hüten. Die geretteten Bergleute erhalten von allen Seiten Beweise der Teilnahme. Der Kaiser ließ sie im Hotel „Alteingold“ in Wattenfeld als seine Gäste bewirten; es wurde ihnen ein alter Bordeauxwein vorgesetzt, der aus der königlichen Schloßkellerei kam. Von der Verwaltung der Zech „Holland“ erhielten die sechs Bergleute ein Geldgeschenk.

Eisenbahnbeamte Grober und dessen Frau, versuchten sich zu erhängen, wurden aber noch rechtzeitig abgesehen. In der Bluttat sind der „Donau-Heitung“ zufolge nicht nur die drei Knaben schuld, sondern vielmehr ein ganzes Diebeskontingent von schulpflichtigen Buben, die seit langem Einbrüche in der dortigen Gegend verübt und ihre Beute am Innflusse ver- borgen haben. Offenbar hat die Verküre von Schundbüchern wieder das Unheil in den Köpfen der Knaben angerichtet.

**Rein Pariser Sechstage-Rennen.** Die Leitung des neuen Pariser Winter-Wadrennparkes, dessen Eröffnung bevorsteht, hat auf die Veranstaltung eines Sechstage-Rennens wegen der viel zu hohen Kosten verzichtet. Dem edlen Sport ist damit jedenfalls gebietet.

**Ausfahrungen streikender Gerber.** Die streikenden Gerber von Graulhet (Frankreich) hoben schwere Ausfahrungen begangen. Sie zertrümmerten die Fensterhebeln mehrerer Fabriken und zerstörten die Telephonröhre nach Albi. Fünf Streikende wurden verhaftet.

**PR Ein Massenbad in Portwein.** Ein sonderbares Erlebnis stieß dem Dampfer „Punbo“ auf seiner Fahrt nach London zu. Der Dampfer hatte im Zwischenbad auch einige große Fässer Portwein als Ladung, die bei einem Sturm, den der Dampfer in der Bai von Biscaya durchzumachen hatte, sprangen, um ihren Inhalt über das Zwischenbad zu ergießen, das

**Opfer der Lawine.** Sieben italienische Schmuggler aus San Bernardo di Chiavenna, die von Soozza im Morzental aufgebrochen waren, um über den Forcolopaz nach Chiavenna zu gehen, wurden von einer Lawine überrascht. Sechs von ihnen wurden getötet, der siebente konnte sich retten und brachte die traurige Kunde nach Soozza.

**Elf Personen ertrunken.** In Coruna (Spanien) ist bei heftigem Sturme ein Fischerboot untergegangen, wobei elf Personen er- tranken.

**Gerichtshalle.**

**x Notizen.** Schlimme Folgen hat die unbeachtete Handlung eines Oberkellners gehabt, der in Notizen einen auf einer Fußwanderung befindlichen Obergerichtsgerichtsrat aus Königs- berg i. Pr. als den flehentlich verfolgten Bolener Mörder festgehalten hatte, obwohl die fälschlich den Oberkellner über seinen Irrtum sofort aufklärten und der Obergerichts- gerichtsrat selbst sich ordnungsmäßig legitimiert hatte. Der vorläufige Oberkellner wurde jetzt von der Strafkammer zu sechs Monaten Ge- fängnis verurteilt.

**Angsburg.** Bei einem Mann in Bayer- hilling sollte ein gepändertes Fahrrad vom Ge- richtsvollzieher abgeholt werden. Er fand aber verhoffenslos Ähren. Nur der mit der Pfändungs-

marke versehene Fahrradstapel hing am Schloß und ein Bettel, der den Gerichtsvollzieher ver- höhnte. Die gepänderten Sachen waren vorher verkauft worden. Das Schöffengericht verurteilte den Gepänderten wegen Brandstiftung und Ver- leumdung zu vierzehn, seine Frau zu sechs Tagen Gefängnis.

**München.** Fünfunddreißigmal wegen Dieb- stahls bestraft ist ein Holzgänger, der sich wegen Diebstahls im Rückfalle vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Er hatte einem Stuben- genossen aus dem verhoffenen Koffer fünf Mark entwendet. Der Rückfällige wurde zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

**„Hörer“ und „Seher“ in der Schule.**

# Mit einem bedeutsamen Unterschied in der feilschen Veranlagung der Schüler, der bei der Erziehung praktische Berücksichtigung finden sollte, beschäftigt sich der italienische Gelehrte Ugo Bizzoli in einem interessanten Aufsatz, der im „Nesto del Carlino“ veröffentlicht wird. Bizzoli fordert eine Trennung der Augen- menschen und der Ohrenmenschen in der Schule, denn nach seinen Erfahrungen erfordern die beiden Arten eine völlig verschiedene pädagogische Behandlung. Es handelt sich dabei um die Trennung der Kinder, die ihre stärksten Ein- drücke von Gesichtswahrnehmungen herleiten, von den andern, bei denen die durch das Ohr vermittelten Eindrücke, Richtung und Spann- weite der Vorstellung bestimmen. Die Gespräche der Schüler untereinander, ihre Fähigkeit, musikalische Motive zu behalten und wieder- zugeben, ihre zeichnerische Veranlagung bieten sichere Handhaben, um die beiden Typen zu bestimmen. Man erzähle den Kindern eine Geschichte, bei der die Beobachtungsraft des Auges und des Ohres in gleicher Weise in Anspruch genommen wird, und lasse die Schüler dann die Geschichte nach dem Gedächtnis niederschreiben; dabei wird sich sofort zeigen, ob das einzelne Kind zur Kategorie der Ohrenmenschen oder der Augenmenschen ge- hört.“ Bizzoli forderte eines Tages einige Schüler der fünften Klasse auf, das Pferd zu beschreiben. Bei einem der Jungen zeigte sich sofort, daß er das Pferd lebhaftig vor sich sah; er beschrieb das Pferd seines Ockels, begann mit der Farbe, schilderte dann die Satteldecke, das Zaumzeug, die Farbe der Mähne, der Augen und vergaß nicht zu erwähnen, daß „dem Pferde erst vor einigen Tagen der Schwanz abgestutzt worden sei.“ Ein anderer dagegen, ein „Hörer“, begann seine Schilderung mit Ge- hörserscheinungen, er beschrieb ausführlich, wie das Pferd scharrt, wie es wehert, wie es schnaubt und wie es stampft. Um es zu lenken, müsse man mit der Peitsche knallen, und dann ahmte das Kind die Rufe nach, mit denen Pferde angetrieben werden. Die Beobachtung zeigt, daß die Zahl der „Seher“ weitaus größer ist, als die der „Hörer“; es gibt jedoch eine Kategorie, in der beide Arten der sinnlichen Wahrnehmung in gleicher Stärke parallel laufen. Das sind die besten Schüler, denn bei ihnen verdrängt nicht die eine Wahrnehmungsweise die andere und alle Energien werden zu gleicher Zeit harmonisch nutzbar gemacht.

**Buntes Allerlei.**

**Δ Verlorene Gegenstände.** Auguste, das alte Küchenmädchen der Familie, hatte manch- mal einen schweren Kampf anzusehen zwischen ihrer Pflicht der Aufrichtigkeit gegen ihre Herrin und ihrer blinden Huneigung zu dem Sohnschen des Hauses. Eines Tages sagte die Hausfrau sehr verwundert: „Auguste, wo sind denn die vier großen, roten Äpfel hingekommen, die ich gestern mitgebracht?“ — „Ach, gnädige Frau“, erwiderte Auguste verlegen, „genau weiß ich's auch nicht. Aber wenn Sie vielleicht aus- findig machen könnten, wo die Torte geblieben ist, die ich gebacken habe, dann, glaube ich, würden Sie die vier Äpfel wohl oben darauf finden. Hoffentlich hält der kleine Magen die Anstrengung aus!“

ihre Lippen zu einer wahrscheinlich nicht sehr lebenswichtigen Bemerkung. Da wurde im rechten Augenblick, um den unglücklichen Bräutigam zu retten, eine Portiere zurückgeschlagen. Ein grüliches Gesicht, auf dem man sich vieles vorstellen konnte, nur wie ein bergrünes Lächeln, noch den Strahl eines genialen Gedankens, wurde sichtbar. Eine aristokratische Haltung, ein steifer Hals, hoch- liches graues Haar, eine eigene Art, die hätte unänderbar über den Fußboden gleiten zu lassen, ohne daß es zu einem einwilligen Auftreten kam — das war Helene's Oheim von mütter- licher Seite, zugleich ihr Vormund, der Ge- kammerherr Graf v. Griesheim-Baltenberg. Die ungezogene Nichie pflegte ihn wohl kurz- wege Onkel Griesgram zu nennen, doch wohl- weißlich, wenn er nicht dabei war. Dieser achtbare Herr und vollendete Diplomat kam, wie geipst, eben im richtigen Augenblick dazu, um dem Bräutigam eine unliebsame Szene zu ersparen. Er bemerkte auf den ersten Blick, daß zwischen den Verlobten, wie selber so oft, irgend etwas nicht richtig sei.

„Et, ei, meine Kinder! was gibt's denn? Sacht euch wohl wieder einmal etwas gezankt?“ — Nach dem Sprichwort: Was sich liebt ... und so weiter.“

„Es neckt sich wohl auch manchmal, was sich nicht liebt“, bemerkte Helene ziemlich trocken, fügte aber gleich lachend hinzu: „Es ist übrigens gut, daß Sie gekommen sind, Onkel Edmund war heute noch etwas weniger unheimlich als gewöhnlich, und hätte unter Liebendes Teie-a-tete noch länger gedauert, ich

wäre unvermeidlich in einen hundertjährigen Schlaf verfallen, wie Dorndörchen, auch ohne Spindel. Ha! ich möchte doch wissen, Edmund, ob in solch einem Falle wohl Sie der rechte Ritter gewesen wären, mich zu erwecken?“

„Ich weiß durchaus nicht, was Sie meinen“, verlegte der Bräutigam etwas ärgerlich, „da mischen sich nun gar das Spinnen, das ganz aus der Mode ist, und die alten Ritter, die längst tot sind, in Ihrem wunderlichen Köpfchen. Eines aber weiß ich gewiß, ich war durchaus nicht in Gefahr einzuschlafen. Sie sollen wissen, Herr Graf, daß Helene heute noch ein wenig kapriziöser war als ge- wöhnlich; demzufolge wurde ich genug in Atem gehalten. Ich denke auch, ich empfehle mich bis zu einer gelegeneren Stunde und besseren Laune. Ich werde so schon von Clooten er- wartet. Wir hatten abgemacht, heute miteinander zu speisen.“

„Ich hatte gehofft, Sie würden unter Gast sein. Was ist das für ein Clooten?“ fragte der Kammerherr.

„Wie, Sie wissen es nicht, Herr Graf?“ entgegnete Herr von Stein. Der- selbe junge v. Clooten, der das Nervenfieber bekam, nachdem wir drei, Gustache v. Sunghlow, v. Clooten und ich, im September des vorigen Jahres den Besuch gemacht hatten, über die ganze Breite des Flusses zu schwimmen. Der arme Junge kam kaum mit dem Leben davon.“

„Ich habe zwar von Herrn v. Sunghlows tollen Streichen viel gehört, hätte ihn aber doch zu viel Verstand zusetraut, um sein und anderer Menschen Leben bei einem so nutzlosen

Wagstück in Gefahr zu bringen“, meinte Helene.

„O! wer konnte es wissen, daß Clooten, der sich auf sein Schwimmen so viel einbildete, bei der Probe so schlecht bestehen und beinahe ertrinken würde. Sunghlow und ich liefen kleinerer Gefahr.“

„Den Herrn v. Sunghlow habe ich nicht das Bergamosen, persönlich zu kennen. Was Sie anbetrifft, so haben Sie mir oft das phy- sikalische Gesetz erklärt, daß leichte Gegenstände nicht untergehen, und als Beweis dafür ihren Kopf angefaßt. ... Ihrewegen bin ich unbesorgt“, sprach die Braut, die heute ganz entschieden unliebenswürdig war.

Herr v. Stein sah ganz verblüfft aus. Er hatte gewiß nie in seinem Leben Unterricht in der Physik erteilt, überhaupt in keinem Fache; wie sollte auch ein reicher junger Gardeleutnant dazu kommen? Er begriff durchaus nicht, was die ablaunige Schönheit eigentlich heute wollte. Der Graf aber bewegte sich unruhig auf seinem Sessel und gab schnell der Unterhaltung eine andre Wendung.

„Was die Tollkühnheit betrifft, liebes Kind“, sprach er, „so steht darin Herr v. Sunghlow keinem der jungen Leute nach. Ich sehe ihn noch, wie er auf dem Markte mit seinem prachtvollen Araber über die beladenen Karren setzte, mitten ins Gewühl hinein, unter dem einseitigen Befehle der Marktweiber. Wir wurden unwohl dabei. Nur durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Der Baron mag übrigens selbst vernünftiger geworden sein; ich habe ihn lange nicht mehr gesehen.“

„Wie lange doch?“ fragte Helene.

„Drei Jahre sind es her“, erwiderte der Oheim, dessen Gesicht sich aufklärte wie bei einer angenehmen Erinnerung. „Es war damals, — du hast wohl davon gehört? — als der Prinz v. B. ... in meinem Hause ab- zusuchen geruhte.“

„Ja, o ja! ich habe davon gehört“, rief Helene erkrankt, denn sie wählte die berühmte Geschichte längst auswendig, doch der Graf ließ sich nicht täuschen, sondern gab sich unbeirrt seinen Erinnerungen hin.

„Seine königliche Hoheit reiste damals zu Ihrer durchlauchtigen Braut nach B. ... In anbetraht der vielen Jahre, die ich am Hofe Seiner Majestät zugebracht, und ich schmeichle mir ... in anbetraht der Dienste, die ich daselbst geleistet, wurde mir die hohe Ehre zu- teil, den Prinzen in meinem Hause empfangen zu dürfen. Zugleich wurde mir der schmeichel- hafte Auftrag erteilt, meiner Erfahrung wegen (er lächelte selbstzufrieden) ... und weil Seine königliche Hoheit noch sehr jung zu sein ge- ruhten, nach meiner Wahl dem Prinzen die- jenigen Mitglieber des Adels und der Gesell- schaft vorzustellen, die ich, als zu solch einer Ehre berechtigt, erachten würde. Nun, ich schmeichle mir, daß ich mich meiner Aufgabe mit richtigem Takt entledigte. Der Prinz schien im ersten Augenblick frappiert, so viele würdige und angelegene Persönlichkeiten verammelt zu finden. Ich habe namentlich auf Reinheit des Blutes geachtet und niemand zugelassen, der nicht sechzehn Ahnen aufzuweisen hatte.“

(Fortsetzung folgt.)



**Gasth. zur gold. Sonne.**  
Nächsten Sonntag  
**Schlachtfest.**  
Esgeben! Lebet ein R. Grosse.

**Kein Säuglingsmagen**  
verdaut unlösliche Kohlenhydrate!



**Kaiser's**  
sterilisiertes Kindermehl ist das  
Beste und somit das Zuträglichste  
für gesunde und kranke  
Säuglinge.  
Tausende werden damit groß  
gezogen. Brechdurchfall, Diarrhoe,  
Darmkatarrh werden verhütet und  
beseitigt.  
1/4 Ro-Dose 65 Pf., 1/2 Ro-Dose  
1.26.

Zu haben bei:  
**Theodor Horn** Bretnig,  
**G. H. Boden**

**Flechten**

Altmade und volles Schuppenhaar  
durch Flechten, Krustflechten, oder an  
**offene Füße**  
Schwämmchen, Salben, Öle, Adreoline, usw.  
Flügel, alle Wunden sind oft sehr heilsam;  
war bisher vorgehlich heilte  
gehört es werden, macht auch eine Tanne  
mit der besten heilsamen  
**Rine-Salbe**  
bei von Hilt und Söhne, Dose Mark 1.18 u. 2.28.  
Danke nicht vergessen täglich ein.  
Man sieht in Originalpackung weiss-grün-rot  
u. Pa. Schuberl & Co., Weiskirchen-Ordnung.  
Fläschchen weiss wie Milch.  
Zu haben in den Apotheken.

**Diebe** Wasch-  
maschinen,  
auf jeden Kessel passen  
im Dampf, die Wäsche 1/2 Zeit sauber ge-  
waschen,  
**12. 25.**  
beste Brinquemaschinen empfiehlt  
**Fritz Zeller, mech. Werkstätte.**  
— Telefon 43. —

Dienstag, den 8. Februar 1910:  
**Viehmarkt in Pulsnik.**  
Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

**Gasthof zur goldenen Sonne.**  
Sonntag, den 13. Februar halte ich meinen  
**Harptenschmaus**  
ab, was ich vorläufig ersehen möchte.  
R. Grosse.

**Zur Winter-Saison**  
bringe ich mein  
**reichhaltiges Schuhwaren-Lager**  
in Erinnerung und empfehle  
für Herren **Pilzstiefel** und **Pilzstiefelchen**,  
mit hohem, hartem Lederbesatz, —  
für Damen u. Kinder **warmgefütterte Knopf- u. Schnür-**  
**stiefel** in großer Auswahl. —  
Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
**Max Büttich.**  
NB. Auch steht ein Posten **hohe Tuchstiefel** mit Leders-  
satz für Mädchen, sowie **Gummistiefel** für kleinere Kinder zu sehr  
billigen Preisen zum Verkauf. D. D.

**Das Görlitzer Konfektionsgeschäft**  
Bretnig Nr. 119  
empfiehlt zur Konfirmation  
**schwarze Anzüge von 15 Mark an,**  
ferner  
**Chemisettis und Kravatten**  
in reichhaltiger Auswahl.  
NB. Anzüge nach Maß werden unter Garantie für guten Sitz schnell und billig  
ausgeföhrt.  
Empfehle gleichzeitig mein gutsortiertes Lager von  
**Herren-, Burschen- und Knabenstoffen,**  
sowie **Arbeitsanzüge** aus gutem schwarzen Lederstoff.  
Bei Bedarf bitte ich um gütige Berücksichtigung.  
**Johann Bitterlich.**

Bereitete und geschlossene  
**Bettfedern und Daunenn**  
in einfacher bis feiner Qualität  
von 2,50 Mark bis 5,25 Mark des Pfund.  
— 5 Prozent Rabatt. —  
**Theodor Hartmann.**  
Frauen brauchen bei **Niststörungen**  
des sicher wirkende **Menstrua-**  
**tionspulver** & **Schädel** 2,50 Mk. bei  
**Rafale,**  
Radeberg, Dabeanhall.

**5500**  
not. begl. Zeugnisse v. Ärzten  
und Privaten beweisen, daß  
**Kaisers**  
**Brust-Karamollen**  
mit den drei Tannen  
**Husten**  
Heiserkeit, Verschlei-  
mung, Katarrh, Krampf-  
u. Keuchhusten am  
besten befeitigen.  
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.  
**Kaisers Brust-Extrakt**  
siehe 30 Pf.  
bei reichem Inhalt, mild, zerfällt,  
Dafür Angebotene weisheit  
Beides zu haben bei:  
**Theodor Horn in Bretnig.**

**Arbeit.**  
gleichviel welcher Art, wird sofort  
**Winn Forts,**  
Großhändler, Mühlstr.

**Dreßner Schlachtviehmarkt**  
vom 31. Januar 1910.  
Zum Auftrieb kamen 4480 Schlachtvieh  
und zwar 778 Rinder, 1318 Schafe, 2084  
Schweine und 300 Kälber. Die Preise  
stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:  
Däfen: Lebendgewicht 40—43, Schlachtge-  
wicht 76—79; Ralben und Rube: Lebend-  
gewicht 38—41, Schlachtgewicht 70—74,  
Bußen: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht  
68—72; Kälber: Lebendgewicht 49—52,  
Schlachtgewicht 79—82; Schafe: 83—85  
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht  
54—55, Schlachtgewicht 71—72. Es sind nur  
die Preise für die besten Viehtypen verzeichnet.

**Wie schützt man sich vor Magenleiden?!**  
Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich  
vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des  
**Dr. Engel'schen Nectar.**  
Denn  
**ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung**  
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein  
spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühm-  
lichst bekannten  
**Dr. Engel'schen Nectar.**  
Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich bewanderten Kräuteräfften mit  
gutem Wein bereitet, löst infolge seiner eigentümlichen und sorgfältigen Zusammen-  
setzung auf das Verdauungssystem äußerst wohlthätige Wirkungen aus, ähnlich einem  
guten Magenlikör, heilungswirksam gegen Magenweh, und hat absolut keine schädlichen  
Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschränkt ihrer Gesundheit  
genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung  
und anregend auf die Säurebildung.  
Deshalb empfiehlt sich der Genus des  
**Dr. Engel'schen Nectar**  
für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.  
Nectar ist ein vorzügliches **Borbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh,**  
**Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung.**  
Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung**  
noch **Kollischmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, er hält vielmehr guten  
Schlaf und regen Appetit und verhütet also **Schlaflosigkeit, Gemüthsver-**  
**drückung, Kopfschmerzen** und nervöse **Abspannung.**  
In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält  
Nectar **Frohinn und Lebenslust.**  
Nectar ist zu haben in **Flaschen zu Mark 1,50 und 2,—** in  
Bretnig beim Kaufmann **Theodor Horn** und in den Apotheken von  
**Großhändler, Fischhofwerda, Radeberg, Pulsnik, Elstra, Kamenz u. s. w.**  
sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.  
Auch versendet auf Verlangen die **Firma Hubert Ulrich, Leipzig,** im En-  
groß-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu  
Originalpreisen, nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich  
**Dr. Engel'schen Nectar.**  
Mein Nectar ist kein Scheinmittel, seine Bestandteile sind: Saues 200,0, Malagawein 200,0,  
Weinspirit 50,0, Myrrin 100,0, Natron 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirchtrost 200,0, Schafgarbenblätter 50,0,  
Waldschädelbeeren 50,0, Wermutkraut 50,0, Fenchel, Anis, Heilenerwurz, Enjanswurz, Kalmuswurz,  
Kamille a 10,0. Diese Bestandteile mische man!

**Wäsche wasche dich selbst!**

**Persil**

bewirkt dies Wunder ohne Mühe und Arbeit, ohne Reiben und Bürsten, ohne  
zweimaliges Kochen und ohne Zusatz von Selse, Soda oder anderen Waschmitteln.  
Es genügt einmaliges etwa halbstündiges Kochen und  
**die Wäsche verlässt den Waschkessel**  
blütenweiss wie auf dem Rasen gebleicht. Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie  
z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett oder Schweiß etc. verschwinden  
spürlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird, da Persil absolut  
frei ist von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen etc.  
Die Wäsche wird vielmehr durch Fortfall des sonst so schädlichen Reibens und  
Bürstens ausserordentlich geschont, daher längere Haltbarkeit und langsamerer  
Verschleiss namentlich zarter Stoffe, wie Spitzen, Gardinen, Batist etc.  
Auch für Wollwäsche eignet sich Persil hervorragend!  
Für die völlige Unschädlichkeit und Gefährlosigkeit leisten  
wir weitgehendste Garantie!  
Millionen Hausfrauen aller Länder verwenden Persil ständig und preisen seine  
vorzüglichen Eigenschaften; brauchen Sie es auch, Sie ersparen sich viel Ärger  
und waschen billiger und besser wie bisher.  
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**  
Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil  
durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden.  
Auch zum Reinigen von Küchengeräthen, zum Hausputz etc. wird dieses seit über  
33 Jahren weltbekannte Waschmittel von den Hausfrauen mit Vorliebe verwendet.  
**Henkel's Bleich-Soda.**